

Knaben angeblich bei sich aufgenommen, weil er evakuiertes Obdachlose gewesen. Sie betonen, niemals des Knaben Vaters gesehen zu haben. Später verheiratet Captain Alexander eine der Töchter, Waltraute Ludwig, die in Dassel, Oberes Tor 274, wohnt. Sie gesteht, daß der Sohn des Gauleiters, Gustav Adolf Simon im August bei ihren Eltern weilte, und dies aus dem Grunde, weil ihre andere Schwester, Ruth Ludwig, Haushälterin beim Gauleiter während dessen Koblenzer Tage gewesen. Captain Alexander überläßt es, nach ausführlichem Bericht, den dortigen Behörden gegen die Familie Ludwig wegen falscher Angaben und Begünstigung eines Kriegsverbrechers einzuschreiten oder nicht.

Die Verhaftung des Sohnes.
Er fährt nach Marburg zurück, wo er die beiden Nichten Lore und Thea Scheideler verhaftet und sie wegen falscher Angaben in Einzelhaft verbringen läßt. Lore Scheideler beichtet endlich und erklärt, sie habe ihm die alte Adresse des Sohnes gegeben. Derselbe befindet sich jetzt bei einem anderen Verwandten, Alois Scheideler, Plattenberg (Westfalen), Eschenohlerstraße 11.

Daraufhin sofortige Fahrt nach Plattenberg, wo mit Unterstützung von Soldaten des 2. Bataillons des belgischen 3. Infanterie-Regimentes die Nachforschungen weitergehen. Hausdurchsuchung bei Alois Scheideler. Das Nest ist leer, der junge Vogel bereits wieder ausgeflogen und zwar zu einer Frau Ekes, Dingringhauserweg 38. Und hier konnte endlich der Sohn gefaßt werden. Er befand sich im Besitz einer englischen Generalstabskarte von Hannover.

Der englische Captain schildert ihn als einen fanatischen Werwolf-Angehörigen, der bis ins Mark der Knochen Nazi-Anhänger sei. Schon die Tatsache, daß er seine Papiere der Hitlerjugend nicht

vernichtet, sondern bei Dassel vergraben hat, um sie gegebenenfalls später wieder gebrauchen zu können, spricht für seinen Fanatismus und seine Überzeugung. Er gesteht jedoch ein, daß er in Wirklichkeit Gustav Adolf Simon heiße und der Sohn des Gauleiters sei. Seinen Vater hat er zum letzten Male am Ostermontag in Dassel gesehen. Er beteuert, daß der Gauleiter niemals in Plattenberg gewesen sei.

Dagegen gesteht Alois Scheideler, daß Gustav Simon zwei oder drei Mal sich hier aufgehalten und daß er entweder in Rudolf Harpe Hotel oder im Hotel Hoppe gewohnt habe. Er teilt auch mit, daß der frühere Gauleiter als Gärtner irgendwo in der britischen Zone in einem Kindergarten angestellt sei. Frau Alois Scheideler sagte, daß er sich unter einem Namen wie „Völter“ oder „Höfler“ verberge.

Das Netz zieht sich zu.
Captain Alexander sucht die beiden angegebenen Hotels in Plattenberg auf. In den Registern findet er für das angegebene Datum folgende Eintragungen: Hotel Harpe: 14. 9. 45. Hans Wöfler, geboren am 26. 9. 1900 in Frankfurt und dort wohnhaft.

13. 11. 45. Hans Wöfler, geboren am 26. 9. 1900. Adresse: Steinbeck, Schusterstraße 1 Identitätskarte: A 13882.
Hotel Hoppe: 12. 11. 45. Heinrich Wöfler. Geboren am 26. 9. 1900. Geboren in Frankfurt, wohnhaft in Einbeck Identitätskarte A 13882.

Alle drei Male kehrt derselbe Familienname wieder. Alle drei Male ist das Geburtsdatum dasselbe. Die zweimal erwähnte Identitätskarte trägt dieselbe Nummer.

Noch einmal wird der Sohn verhört. Er gesteht schließlich ein, daß sein Vater als Gärtner in der Britischen Zone arbeite und im September und November in Plattenberg gewesen.

Die endliche Festnahme

Am 10. Dezember ist Captain Alexander in Einbeck. Ein Hans oder Heinrich Wöfler ist bei der dortigen Polizei nicht registriert. Aber es gibt eine Schusterstraße in der Ortschaft. Im Hause Nummer 1 befindet sich auf der Liste der Hausbewohner ein Hans Wöfler. Die Haushälterin, Frau Blumenberg erkennt in der Photo des Gauleiters ihren Mieter. Kein Zweifel mehr besteht: Hans Wöfler ist Gauleiter Gustav Simon. Aber die Sache hat noch einen Haken. Ende Oktober hat Wöfler sie verlassen ohne Adresse, so daß die Vermieterin sogar drei in der Zwischenzeit eingelaufene Briefe an ihn nicht weiterschicken konnte. Sie weiß nur, daß er irgendwo als Gärtner in einem Kindergarten in der Nähe von Salzkotten, bei Paderborn, beschäftigt ist.

In Paderborn erhält in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember Captain Alexander vom dortigen Bürgermeister die genaue Adresse des Hans Wöfler, der in Upsprunge bei einer Frau Berhorst wohnt.

Hier wurde Gustav Simon sodann in derselben Nacht festgenommen. Er wußte in diesem Augenblick noch nicht, daß seine Identität durchschaut war, da man ihm mitteilte, er müsse mit nach Paderborn, weil er sich dort nicht abgemeldet habe. Er zitterte zwar gewaltig und war sehr nervös.

Im Gefängnis von Paderborn erst erfährt er, daß das Spiel endgültig verloren sei.

Captain Alexander erklärt, er habe ihn nicht sofort nach Luxemburg überführen können, da er dazu auf die notwendigen Papiere und die Erlaubnis der zuständigen Militärbehörden abwarten mußte.

Der Selbstmord.

Kurz vor dem ersten Verhör hatte Gustav Simon, wie schon gesagt, versucht, sich mit einer Rasierklinge die Pulsader zu öffnen. Der Versuch schlug fehl. Daraufhin wurden ihm die Schuhriemen, die Hosenträger, Kragen und

Krawatte, Taschentuch und Hemd abgenommen, weil man einem zweiten Selbstmordversuch vorbeugen wollte.

Captain Alexander fuhr hierauf nach Belsen, wo sich Oberbürgermeister Hengst in Haft befand, um beide zu gleicher Zeit nach Luxemburg zu bringen.

Als er am Dienstag nachmittags nach Paderborn zurückkehrte hatte sich Gustav Simon gegen Mittag erhängt, und zwar hatte er aus seinem papiernen Strohsack Streifen herausgerissen, die er zu einem Stricke drehte und sich darauf am Bettpfosten das Leben genommen. Der englische Captain betont, der Gauleiter sei 1,60 m groß und so muß er es äußerst raffiniert angefaßt haben, um sich an diesem Bettpfosten, der nur 1,40 m hoch ist zu erhängen.

Er schildert den Gauleiter als einen äußerst fanatischen Hitler-Anhänger, aus dem schwer etwas herauszubringen gewesen. Er habe beständig seit dem Zusammenbruch charakteristische Werwolf-Politik getrieben, kleine Drohzettel verteilt, oder vor allem jungen Mädchen, die fraternisierten, unbemerkt zugestellt.

Er gibt uns Verlesungen eines solchen Zettels, der mit dem Werwolf-Zeichen versehen, folgenden Mirliton-Text aufweist:

Deutsche Maid, sei geschreit, nur die Drecks... und das H...schwein läßt sich mit den Tommies ein.

Gustav Simon war äußerst raffiniert dazu. Er hatte nichts auf sich und nirgends wo er gewillt, fand man Papiere, Photos, Dokumente, Bücher mit seinem richtigen Namen von ihm. Doch eine Dummheit hat er doch begangen. Man fand in seiner letzten Wohnung eine Jacke, in der auf einem kleinen Tuchstreifen die Worte: Gustav Simon, Gauleiter, zu lesen waren.

Daß der Tote wirklich der frühere Gauleiter ist, daran kann kein Zweifel mehr bestehen. Die Besichtigung der Leiche, im Grundgefängnis, neben den

Inszenierung von Grenzzwischenfällen

Die SS lieferte „Versuchsobjekte“ an die deutsche Wissenschaft aus
Die letzte Sitzung des Nürnberger Gerichts vor den Weihnachtsferien

Im Nürnberger Prozeß wurde gestern neues Beweismaterial erbracht über die Tätigkeit der SS; speziell wurden die von ihr inszenierten Grenzzwischenfälle unter die Lupe genommen. Ein früheres SS-Mitglied erklärte, am 10. August vom damaligen Chef der SS, Heydrich, den Befehl bekommen zu haben, eine deutsche Radiostation an der polnischen Grenze anzugreifen. Für diesen Täuschungsangriff wurden der SS polnische Soldatenkleider und Papiere ausgestellt. Heydrich erklärte, Deutschland habe diese „Beweise“ nötig gehabt sowohl für die Auslandspresse als auch für die eigne Propaganda.

Weiter wurde die Inszenierung eines „polnischen“ Ueberfalls auf deutsche Soldaten entlarvt. Das frühere SS-Mitglied führte aus, alle Pläne seien vor dem Angriff in Aussicht genommen, konform verlaufen.

Vor diesen Feststellungen war dem Gericht dargelegt worden, wie die SS der deutschen Wissenschaft KZ-Insas-

sen als „Versuchsobjekte“ zur Verfügung stellte und für die Steigfähigkeit der deutschen Flugzeuge mörderische Versuche über das Aushalten von Kälte anstellen ließ.
Es war dies die letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien.

Im Prozeß von Helsinki führte der frühere Generalstabschef aus, er habe von finnisch-deutschen Verhandlungen über politische und militärische Angelegenheiten keine Kenntnis gehabt. Vor dem Ausbruch des Krieges sei die Grenze Finnlands defensiv gewesen. Nicht einmal sei Leningrad von finnischen Artillerie beschossen oder von finnischen Fliegern bombardiert worden.

Gräfin Edda Ciano, die Witwe Cianos und Tochter Mussolinis wurde vom Strafgericht in Messina auf zwei Jahre nach den Liparischen Inseln verbannt.

Keine deutsche Gewerkschaftszentrale

Die britischen Gewerkschaftler, die kürzlich die britischbesetzte Zone in Deutschland besucht hatten, legten dem Exekutivrat der britischen Gewerkschaften ihren Rechenschaftsbericht vor. Sie sprechen sich darin gegen die Schaffung eines einzigen Gewerkschaftsbundes aus. Statt aktiver Beteiligung aller Gewerkschaftler würde sonst die Macht wieder in die Hände einer Spitzengruppe gelegt. Es sei zur Genüge bekannt, daß man in Deutschland nach der Zentralisierung unter allen Umständen trachte. Dann würde die große Masse aber wieder unentschieden den Weisungen der Zentrale folgen. 1933 seien die Gewerkschaften zerbrochen, weil die Führer des Zentralrates verhaftet wurden.

Die britische Delegation empfiehlt u. a. die Errichtung von Gewerkschaften in großen Industrieorten mit dem angrenzenden Gebiet, die Herausgabe — unter Zensur — einer Gewerkschaftszeitung und Reiseerleichterungen für Gewerkschaftler zwischen dem Ruhrgebiet und Hamburg.

Vor dem Außenwirtschaftsamt der USA, Abteilung feindliche Länder, wurde ein Bericht über die wirtschaftliche

und industrielle Entwertung Deutschlands bekanntgegeben. Es handelt sich um Empfehlungen, in denen es heißt, trotz der Niederlage bestehe in Deutschland die Grundlage zu einem neuen Angriff oder die Grundlage hierzu könnte geschaffen werden. Die Abrüstung dürfe nicht auf Waffen beschränkt bleiben. Wissenschaftliche und technische Laborkontrollen, wo ein neuer Krieg geplant werden könnte, Wirtschaftseinrichtungen, die eine wirtschaftliche Mobilisierung ermöglichen könnten, müßten kontrolliert werden, desgleichen Anlagen und leitende Personen im Ausland. Nach Abzug der alliierten Besatzung müßte die Kontrolle noch eine bestimmte Zeit aufrechterhalten bleiben. Die jetzigen Besatzungsmächte müßten Garantien vereinbaren. Nichteinhaltung der Entwaffnungsbestimmungen müßten mit schweren Sanktionen belegt werden.

Die Ueberführung deutscher Kriegsgefangener aus der amerikanischen Zone nach Frankreich ist von den Militärbehörden abgeschafft worden.

Heute erscheint die Mitteilung an die Weltspresse bezüglich die wahrscheinlich entschädigungslose Enteignung der Industriebarone.

Zur bevorstehenden Nationalisierung

der englischen Kohlengruben

Der Regierungsplan zur Verstaatlichung der Kohlengruben wurde bekanntgegeben. Bekanntlich wurde das Unterhaus bereits mit dem Projekt befaßt, doch werden erst nach den Weihnachtsferien die Debatte hierüber eröffnet. Ins Auge gefaßt, ist ein 9-köpfiges Komitee,

eben angeführten Tatsachen, haben seine Identität klar ergeben.

Es ist unserm von ihm gemarterten Volke nicht die Genugtuung gegeben worden, den Henker Luxemburgs im Lande selbst, wo er seine Verbrechen begangen, zu richten. Gerechtigkeit ist doch erfolgt und Gustav Simon ist auf jene erbärmliche Art geschieden, die ihm bestimmt war, durch den Strick.

Er hat die Strafe gefunden, die ihm zugehört.

Trotz der allgemeinen Enttäuschung, die sein Selbstmord ausgelöst, geht der Dank unseres ganzen Volkes an Captain Alexander, der das Scheusal dingfest gemacht.

Fügen wir abschließend hinzu, daß Captain Alexander heute von I. K. H. Großherzogin Charlotte in Audienz empfangen wird. P. M.

dem die Ausbeute anvertraut wird. Es bekommt Monopolrechte für die Produktion, den Verkauf und Lieferung der Kohlen sowie ihrer Derivate.

Das Komitee ist dem Brennstoffminister verantwortlich, hat jedoch volle Befugnis für die Produktion.

In Betracht kommen 850 Kohlengruben, die nationalisiert werden sollen. Für die ersten 5 Jahre steht dem Komitee ein Kredit von 150 Mill Pfund Sterling zur Verfügung.

Für die gerechten Abfindungen der Besitzer wird ein Kompensationsgericht eingesetzt. Die Besitzer werden mit Staatspapieren entschädigt.

Das Komitee will die Kohlen billig verkaufen und doch den Arbeitern angemessene Löhne zahlen und gute Lebensbedingungen sichern.

Wie Reuter aus Damaskus meldet, kamen der syrische und der libanesische Ministerpräsident zusammen, um über die Antwort zu beraten, auf das französisch-britische Abkommen, das die Zurücknahme der Truppen beider Staaten vorsieht. Das syrische Parlament wird sich am Samstag mit dem Abkommen beschäftigen.

PREISE!

Annonce in einer Brüsseler Zeitung: „Die berühmten englischen Radioapparate „Ultra“ ab 3570 Fr.“

Annonce in einer luxemburgischen Zeitung:

„Die berühmten englischen Radioapparate „Ultra“ ab 4995 Fr. (beinahe 5000, aber nur beinahe).“

Warum 1425 Franken teurer bei uns?

Ehrung der Witwe Roosevelts

Präsident Truman bezeichnete die Mitglieder, die an der Londoner Vollversammlung im Januar teilnehmen werden. Ihr gehören an Eleanor Roosevelt, die Witwe des verstorbenen Präsidenten, Stettinius und die Senatoren Conolly u. Vandenberg. Außenminister Byrnes, wird, von Moskau kommend, der Vollversammlung ebenfalls beiwohnen.

Das Außenhandelsamt befürwortete die Abtrennung von Rhein- und Ruhrgebiet von Deutschland. Diese Äußerung des Außenhandelsamtes hat beratende Eigenschaft, wird erklärt.

Mit 31 gegen 30 Stimmen lehnte der Senat die Verlängerung der außerordentlichen Vollmachten des Präsidenten Truman bis zum 31. Dezember 1946 ab.

Kurz berichtet

Mit 107 Stimmen gegen 3 bei 9 Enthaltungen beschloß die belgische Kammer die Schaffung eines Staatsrats.

30 000 deutsche Kriegsgefangene forderte Holland zur Arbeit in den Kohlengruben.

In Ungarn herrscht die bisher größte Lebensmittelnot. Alle Personen, die noch Lebensmittel aufgespart haben, wurden aufgefordert, auf ihre Lebensmittelteilungen zu verzichten.

In der Schweiz kam man einer Organisation auf die Spur, die Stoßtrupps für Barrikadenkämpfe und Sabotageakte auszubilden soll. Die Angelegenheit kam im Bundesrat zur Sprache, der den kantonalen Behörden die Weisung gab, die Kontrolle über politische Versammlungen wieder einzuführen.

Gelegentlich des Sängerfestes 1948 in Bern wird auch die Jahrvollversammlung der schweizerischen Bundesversammlung be-gangen.

In der Umgebung von Schwyz richtete der Föhn ziemlichen Materialschaden an. Die Temperatur war am Dienstag auf 20 Grad über Null gestiegen.

Die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus England und Spanien wurde verboten.

Aus den Wahlen zum neuen indischen Zentralparlament gingen die Kongreßpartei mit 51 und die Moslemliga mit 24 Sitze als stärkste Parteien hervor.

Marschall Mannerheim hat Portugal verlassen, um nach Finnland zurück-zukehren.

Die Weihnachtsnummer des „Escher Tageblatt“ erscheint am nächsten Montag.

Weihnachten und am Stefans-tage erscheint keine Zeitung.

Die erste Nachweihnachtsnummer des „Tageblatt“ erscheint also am Donnerstag.

DIE Liebenden VON AVIGNON
ROMAN V. LAURENT DANIEL
Copyright 1944 by Europa Verlag A.G. Zürich • Aus dem Französischen übersetzt von Lola Humm

14) Und dann die Armee, die man alle ihre Abzeichen abgerissen, die man abgesetzt und degradiert hat, wie einen Offizier, der sich gegen seine Ehre vergangen hat; sie zeigt auf ihrem entfärbten Antlitz den Zorn des Unterlegenen, dem man alles genommen hat... 1918, 1918, 1918 steht auf den Mauern geschrieben... Wie in Paris, ohne Zweifel, wie in Paris! Wie überall... 1918... Hinter dem Tram herlaufen oder endlos darauf warten, spüren, wie die feuchte Kälte durch alle Knochen dringt, mit eisigen Fingern auf dem Trittbrett stehen, so daß man sich kaum halten kann... Ach, wo ist die schöne Wärme der Pariser Metro! Die hübsch angezogenen Frauen, die Männer, die aufstehen und einem ihren Platz anbieten... Wie abstoßend wirkt dagegen die Bosheit der Tram-bahnfahrer von Lyon... Die trübe und traurige Rhône wie der leere Aermel eines Amputierten... Nein, niemals würde der Anblick der Seine mit all ihrem Charme einem solchen Schauer verursachen! Und was nutzt es einem, daß Lyon in früheren Zeiten ein kullarisches Paradies gewesen sein soll, dieses Lyon mit seinen jämmerlichen Bistros, diesen Weinkneipen, in denen man sich zusammenschlingeln muß, um Fleischklöße aus schimmeligem Mehl zu essen — und das sollen die Tempel der höchsten gastronomischen Kultur gewesen sein?

Aber, weiß Gott, es war nicht Lyon, das Juliette so bleich machte, nicht Lyons wegen hatte sie diese dunklen Ringe um

die Augen, die die Besorgnis des Chef-Redakteurs hervorriefen, Lyon hatte einen breiten Rücken... Mademoiselle Gérard, ihre Kollegin bei der Zeitung, hatte sie gefragt: „Juliette, soll ich mich nicht um den Briefkasten kümmern? Ruhen Sie sich aus, ich werde es schon schaffen... Sie sehen ja aus, daß man Angst bekommt...“

„Ich versichere Ihnen, Marie, ich fühle mich sehr wohl! Ich bin nicht krank, ich mache mir nur Sorgen... Je näher das Ende rückt, um so mehr quäle ich mich. Der Gedanke ist mir unerträglich, daß Menschen umkommen, noch kurz vor dem Sieg!“

„Pierrot ist verhaftet worden“, raunte ihr Marie zu, „der kleine Metallarbeiter, der Kommunist. Die Gestapo hat in dem Bistro, in dem er wohnte, Haussuchung gemacht... Sie haben ihn noch im Bistro vor allen Leuten verprügelt und ihn dann abgeführt... Ein Kind... Gestern haben sie bei Benoit Haussuchung gehalten... Er war nicht mehr nach Hause gekommen, reiner Zufall, aber der Kamerad, der auf ihn wartete, wurde geschnappt...“

Die kleine Gérard war die erste gewesen, die Juliette von der Widerstandsbewegung gesprochen hatte. Zunächst sehr vorsichtig, tastend, da man ja nicht genau wußte, was man von diesem lebenswürdigen, reservierten Mädchen halten sollte... Doch an dem Tag, an dem die Nachricht gekommen war, daß Juliettes Bruder in Libyen gefallen war, schlug ihr die kleine Braune in einem Anfall von Wut und Mitgefühl unver-

blümt vor, mitzuarbeiten... Das Blut des Bruders war Bürgschaft für Juliette. Das war nun ein Jahr her, seitdem war Juliette vollständig ein Teil des Räderwerks der Organisation geworden, man benutzte sie immer mehr und mehr: sie war diskret, ruhig, genau und weigerte sich nie, irgendeine Aufgabe durchzuführen... Und was gab es alles zu tun! Alle Nachrichten, die die Bewegung angingen, mußten täglich durchgegeben werden — die Parolen, die Verhaftungen, die Vorfälle bei der Durchführung der Arbeitsdienstpflicht, die ausgeführten und die auszuführenden Sabotageakte, die Entlarvung eines Denunzianten, ein Verrat, die Tätigkeit der Gestapo, die illegale Literatur — all das mußte gesammelt und weitergegeben werden, durch die Briefkästen.

Die A. S. — l'Armée secrète — wurde aufgestellt und mit Waffen versehen, die man von überall hernahm, sie wurden aus den Arsenalen gestohlen, waren 1940 nach dem Waffenstillstand verborgen worden, wurden von den Engländern mit Fallschirmen abgeworfen... Das Herz des Landes schlug heftig; Juliette Noël, eine kleine Stenotypistin, trug ihren Teil dazu bei, daß das Blut nicht mehr ins Stocken geriet. Die nationale Front richtete sich gegen die Besatzung, eine lebendige Maginotlinie, blutend, schmerz-erfüllt, doch alle Tage stärker...

Juliette kannte jetzt Lyon bis in den letzten Winkel: Fourrière, la Croix Rousse, Saint Jean, Villeurbanne bargen keine Geheimnisse mehr für sie. Sie kannte alle Tram-Linien, den kleinen blauen Zug, die Cafés, die Bistros, die Bänke in den kleinen Anlagen, die „Traboules“, diese seltsamen vielfältigen Durchgänge, die in allen Richtungen die alten Häuserblocks durchqueren und als Wegabkürzungen beliebt sind; gewisse „Traboules“ haben bis zu sechs, sieben Ausgänge nach allen Seiten, und man könnte dort wunderbar Verstecken spielen... Juliette

sagte sich immer noch: „Ich kann Lyon nicht leiden.“ Aber das stimmte vielleicht nicht mehr ganz.

Lyon war eine Komplizin ihres Lebens, ihrer Arbeit geworden: die verdeckten Häuserengänge, die Hilfe durch die „Traboules“, das Fehlen von Eleganz und Leichtlebigkeit im Stadtbild der trostlosen Häuser, als Gegensatz dazu der Luxus hinter den Mauern, die Schätze, die gesammelt wurden... An diesem milden Februartag war sie hoch über Croix Rousse hinausgestiegen. Sie stützte sich auf eine Mauer, die über der Drahtseilbahn lag und betrachtete die Landschaft. Mit einer gewissen Rührung sah sie, wie die Sonne Lyon etwas verschönte, Lyon, das gewöhnlich einen Anblick voll Düsterteit und Elend bot... Gerade unter ihr erstreckte sich in engen geraden Reihen eine Legion von Fenstern, die wie in Reih und Glied in lange Mauern eingelassen waren; nur lange, schwarze Rechtecke wurden dem Auge geboten... Man sah sie durch einen Wald hoher Schornsteine, von denen keiner rauchte, ein tragischer Wald, über den ein Brand mit all seinen Verwüstungen hinweggebraust zu sein schien, ihn entblößend... Unten floß die Saône, die Nachbarschaft des Flusses verlieh den großen Gebäuden Majestät, Bedeutung, sie wurden schöner dadurch... In der Ferne schluckten die Wolkenkratzer von Villeurbanne alles Licht... Juliette, die unter den Armen ein Paket hielt, träumte... Es war schön, es war wild... Was ging hinter ihrer ersten Stirn vor? Sie fuhr sich mit der Hand durch das Haar und kehrte der Landschaft den Rücken. Es war spät, fast hätte sie die Zeit vergessen!

Das Surren der Webstühle tönte, als wäre es der Atem der Häuser, dieser großen Häuser der Heimweber... Juliette ging durch eine Straße, dann durch eine andere, an deren Ende Treppen an-

gingen, lange, kahle, endlose feierliche Treppen, wie ein langer steinerner Mantel, der von den Schultern eines Riesen fällt... Juliette stieg sie herunter. An den Häusern entlang zog sich das Treppengeländer nach unten mit geraden, schwarzen Eisenstäben, wie sie an Gefängnisfenstern sind... Am Fuß der Treppe ging Juliette noch einige Schritte und verschwand dann in einer Traboule.

Wie alle „Traboules“ fing diese in einem Hausflur an, an dessen abbröckelnder Wand eine Reihe kleiner Briefkästen hing. Jeder Briefkasten trug einen Namen, entweder auf einem Kupferschild, oder einem Stück Papier, oder es war eine Visitenkarte angeheftet; jeder Kasten hatte sein kleines Schloß, und die Anzahl dieser Kästen zeigte an, wieviel Hausbewohner es gab, und jeder Hausbewohner hatte den Schlüssel seines Kastens für die Geheimnisse seiner Korrespondenz. Bei Juliettes Zeitung gab es Journalisten, der von einer Frau verfolgt wurde, die ihm täglich mehrere Briefe schrieb. Diese Liebesbriefe, von einer Besessenen geschrieben, wurden immer in drei oder vier ineinandergesteckte Kuverten getan, jedes sorgfältig zugeklebt... Das ist nicht ohne Zusammenhang mit der Seele der Bewohner von Lyon. Das Geheimnis der „Traboule“, in die Juliette ging, schien in einem großen viereckigen Hof aufzuhören. Mitten im Hof gab es eine Treppe, und diese Treppe war an ihrem Fuß durch ein schwarzes Eisengitter, mit einer Laterne darüber, abgeschlossen; sie führte zu den Balkons in den einzelnen Etagen hinauf. Das Ganze verlieh dem Hof den Eindruck eines unheimlichen Gefängnisses... Hinter der Treppe verschwand Juliette im Haus, stieg einige schwierige Stufen herunter, die aber nicht, wie man annahm, in einen Keller, sondern in einen andern Durchgang führten, der an einer Briefkasten-Reihe endete und auf die Straße ging... (Fortsetzung folgt.)